

Zwei Jahrhunderte am Transportmarkt

Logistikdienstleister gehen nur selten zu Fuß. Auch Bruno Kruth, Geschäftsführer der F.W. Neukirch (GmbH & Co.) KG (FWN) hat dafür kaum Zeit. Mindestens 60 Stunden pro Woche ist er in Firmenangelegenheiten unterwegs. Und auch privat wandern seine Gedanken häufig in den Betrieb.

„Meine besten Ideen kommen mir unter der Dusche“, sagt er schmunzelnd. Kruth führt seit vier Jahren die Geschicke des Familienunternehmens F.W. Neukirch, das in diesem Jahr sein 200-jähriges Bestehen feiert. Mit einem Pferd und einem Wagen ging es los; heute ist es eine internationale Spedition – mit Kerngeschäft im europäischen Landverkehr, in der Lagerlogistik sowie in der Luft- und Seefracht. Auch Schwergut- und Möbeltransport gehören zum Angebot.

Satte 75.000 qm Betriebsfläche unterhält das Unternehmen heute am Bremer Kreuz – davon werden allein 40.000 qm für Lagerung und Warenumschlag genutzt. Pro Tag fertigen die Mitarbeiter rund 1.500

F.W. Neukirch: Vom Fuhrunternehmen zum internationalen Logistikdienstleister Text: Tina Bruns



Hochregallager und Pferdekutsche, dazwischen spannt sich eine Firmengeschichte über zwei Jahrhunderte; unten: FWN-Chef Bruno Kruth (3.v.r.) mit seinem Führungsteam

Fotos: Neukirch



Sendungen ab. Seit dem Frühjahr unterhält FWN auch eine Niederlassung in Shanghai, weitere Auslandsniederlassungen sollen folgen.

„Eigentlich hat sich die Kernaufgabe des Logistikdienstleisters in den letzten beiden Jahrhunderten gar nicht so sehr verändert“, sagt Kruth. „Schon damals haben wir Güter von Bremen zu Städten in ganz Deutschland gebracht. Das machen wir auch heute, nur in einem anderen Tempo.“

Ein Mann – ein Pferd

Friedrich Johann Gerhard Nienkerken – auf Hochdeutsch Neukirch – hat sich mit seinem „Ein-Mann-Ein-Pferd-Unternehmen“ zunächst auf Bremen beschränkt. Bereits um 1820 hatte er es mit Unterstützung seines Bruders Wilhelm zum größten Fuhrunternehmen der Stadt gebracht – mit zwölf Pferden und sechs Wagen. Der Betrieb wuchs, die Brüder erweiterten das Firmengelände. Bis zu 100 zumeist schwere Brabanter-Pferde fanden in den neuen Betriebsstätten an der Findorffstraße Platz. Außerdem errichteten die Brüder eine eigene Schmiede, eine Stellmacherei, eine Malerwerkstatt sowie Lagerhäuser, während Haupt-

kontor und Geschäftshaus in der Falckenstraße blieben. Um 1830 übernahm Friedrich Nienkerkens Sohn Fritz das Geschäft. Mit der Eisenbahn eröffneten sich ganz neue Perspektiven für den Betrieb – Fritz Neukirch wickelte unter anderem die Transporte für den Norddeutschen Lloyd ab.

Ende des 19. Jahrhunderts erweiterte Neukirch das Angebot auf den Möbeltransport. Mit Friedrich Wilhelm Neukirch leitete inzwischen die dritte Generation die Geschäfte. Vor dem Ersten Weltkrieg schaffte das Unternehmen 20 Lastwagen an, 1938 war der Betrieb voll motorisiert. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und Mitte der dreißiger Jahre von der Bohne-Gruppe übernommen. Als diese 1974 Insolvenz anmeldete, kauften die heutigen Gesellschafter das Familienunternehmen aus der Gruppe heraus und gründeten die F.W. Neukirch (GmbH & Co.) KG.

Vom Transport zur Logistik

Waren von A nach B zu liefern, das ist Transport. Das Drumherum organisieren, lagern und managen, das ist Logistik. F.W. Neukirch hat beides »

eigentlich schon immer gemacht. „Schon vor 200 Jahren haben wir im Auftrag des Bremer Senats die Wege in der Stadt mit Sand bestreut“, sagt Kruth, „heute sind die Dienstleistungen etwas komplexer. Wenn unser Kunde einen Trafo, der 100 Tonnen wiegt, von Europa nach Asien haben will, dann besorgen wir den Kran, den Tieflader, die Seeschiffsbefrachtung und die gesamte Koordination eines solchen Anlagen-transports.“

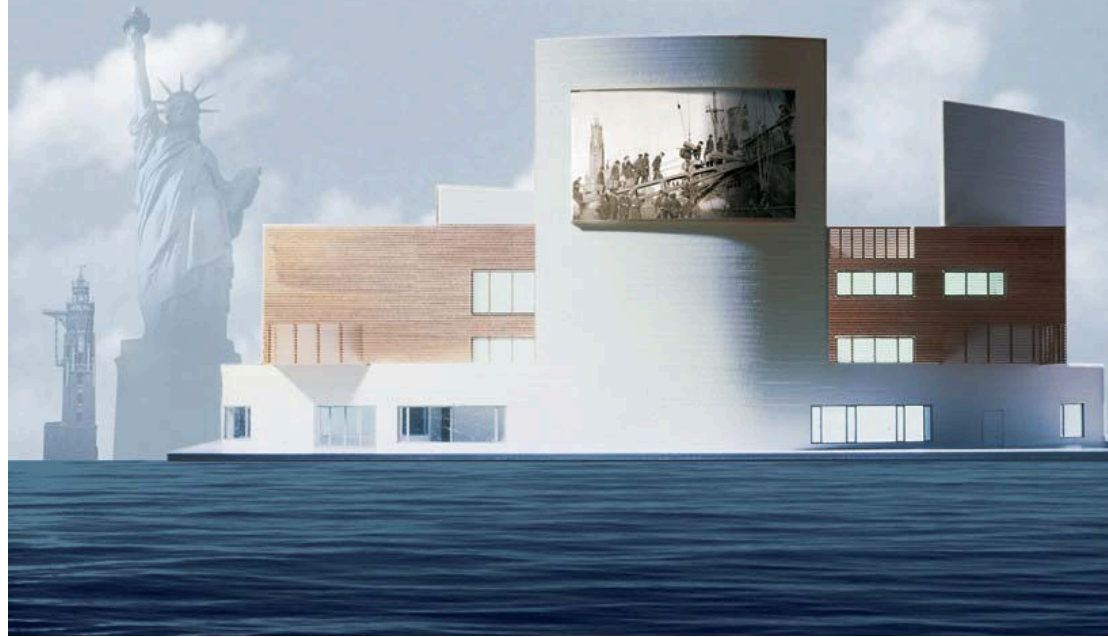
Die Dienstleistungen, die F.W. Neukirch anbietet sind umfassend: die Mitarbeiter packen Produkte um, beschriften, etikettieren, neutralisieren, bauen zusammen und bessern nach. Werden bei der Qualitätskontrolle Mängel entdeckt, wird sofort angepackt. Kruth erinnert sich an einen Auftrag, als kürzlich 300.000 Miniradios aus China eingelagert werden sollten, aber bei der Qualitätskontrolle durchfielen. Die Batterien waren defekt, Flüssigkeit war ausgelaufen, Kontakte gestört. Da hieß es für die Mitarbeiter, jeden Kopfhörer einzeln aufsetzen, bei jedem Radio testen, ob es funktioniert. Auch das ist Logistik.

Der Charme des Mittelständlers

Die Rentabilität verbessern, das Geschäftsergebnis steigern – mit diesen Zielen war Kruth 2001 angetreten. Diese Vereinbarungen hat die Führungsmannschaft nach drei Jahren erfüllt. Um die Ertragskraft des Unternehmens weiter zu steigern, will er weiter expandieren, die Lagerlogistik ausbauen und die IT-Strukturen optimieren.

Vor seiner Zeit bei Neukirch hat Kruth 28 Jahre in einem Logistikkonzern gearbeitet – in verschiedenen Positionen. Sein Ziel war aber schon lange, einmal einen mittelständischen Betrieb zu übernehmen. Daran reizt ihn besonders, dass er sich in dieser Position – anders als in einem Großkonzern – eigene Ziele setzen kann. „Wir können anders als in Großunternehmen weitgehend frei von Vorgaben und Gremien unsere Ziele mit unseren Kunden umsetzen und schneller und flexibler auf Marktanforderungen reagieren. Das verschafft unseren Kunden Vorteile und nur dann ist ein Geschäft erfolgreich für beide“, so Kruth.

Von Bremerhaven nach New York



Das Deutsche Auswandererhaus ist Bremens erstes Museum als Public-Private-Partnership-Projekt. Von Nina Svensson (Text) und Andreas Heller (Foto)

Die Reise in die Fremde dauert nur ein paar Stunden. Ein paar Stunden, in denen die Besucher des Deutschen Auswandererhauses die Reise von Bremerhaven nach New York erleben. Sie sehen, hören und fühlen die Abschiedsstimmung an der Kaje, die Überfahrt an Bord, die Ankunft in Ellis Island. Und entdecken dabei vielleicht auch Spuren ihrer Vorfahren. So sieht das Konzept von Europas größtem Erlebnismuseum zum Thema Auswanderung aus: Geschichte zum Greifen nah.

Das Auswandererhaus steht am Neuen Hafen direkt dort, wo früher die Schiffe in Richtung Amerika abgelegt haben. Das Gebäude ist mit den Betonschwüngen fast 25 Meter hoch und hat insgesamt rund 3.500 Quadratmeter Nutzfläche. Mitten im Museum wurde eine Kaje gebaut, man hört Hafengeräusche und Stimmen, die Atmosphäre erinnert an einen nebligen Novembertag. „Die Besucher erleben die Abschiedsstimmung, wie sie im 19. und 20. Jahrhundert war“, sagt Sabine Süß, Direktorin des Museums. Das Spannende sei, wer aus welchen Gründen ausgewandert sei. Die Ant-

worten darauf geben die Biographien der Auswanderer in der „Galerie der sieben Millionen“: Bilder, Briefe, Texte, die zum Teil in Schubladen versteckt liegen, so dass die Besucher die Lebensgeschichten auf eigene Faust entdecken können.

Auswanderung authentisch – Wie sie sich anhörte, fühlte und schmeckte

Seit dem 9. August ist das Auswandererhaus für Besucher geöffnet. Tags zuvor wurde es mit 650 geladenen Gästen feierlich eingeweiht. Auch die Ehrengäste sind nach der Einstimmung an der Kaje über die Gangway an Bord gegangen. Zunächst auf das Zwischendeck eines Segelschiffs, weiter auf ein Dampfschiff und schließlich auf einen Oceanliner. Drei Schiffstypen, die zu einem 32 Meter langen Schiff zusammengesetzt wurden, das in einem Wasserbecken schwimmt. „In den Zwischendecks schaffen wir unter anderem mit Hilfe von Toncollagen und Geräuschen die Atmosphäre, die die Reisenden damals in den Frachträumen erlebt haben“, sagt Süß. „Auf dem Rückweg transportierten die Schiffe Güter.“